

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Wochenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-295. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 9-5 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507.

NO Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Der Terror in Spanien.

Vor entscheidenden Ereignissen.

London, 14. November. (Sta.) Der Korrespondent des „Daily Express“ in San Sebastian telegraphiert: Trotz der strengen Zensur beginnt man die Lage in Spanien zu überblicken. Die Erklärung, in der König Alfonso sagte, daß er die Diktatur hingenommen habe, um den Bürgerkrieg zu vermeiden, ist jetzt diskreditiert. Katalonien und Navarra sind in Siedehitze und ein großer Teil der Armee bereitet sich auf einen Frontwechsel vor.

Dem gleichen Korrespondenten zufolge steht die gewalttätige Befreiung des Generals Berenguer, der bekanntlich kürzlich zu Gefängnis verurteilt worden ist, nahe bevor. Trotz der Hinrichtungen, die in Barcelona und in Pamplona stattgefunden hätten, sei der Aufstand nicht unterdrückt. Zahlreiche Sozialisten, Revolutionäre und Liberale seien in Barcelona, Saragossa, Valencia und Madrid verhaftet worden. Montag und Dienstag seien 152 Personen festgenommen worden. Die reaktionären Regimenter erklärten, die Diktatur solle andauern; denn wenn sie gestürzt würde, würde auch die Monarchie stürzen.

Zuspitzung in Südslawien.

Aufhebung der Autonomie Kroatiens und Slavoniens.

Belgrad, 13. November. (W.B.) Die Regierung hat die sofortige Aufhebung der Autonomie Kroatiens und Slavoniens angeordnet, die auf Wunsch der Kroaten von der Regierung Davidewitsch verfügt worden war.

Die Stockung der Pariser Verhandlungen.

Deutsch-französische Unstimmigkeiten.

Paris, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Pariser Presse veröffentlicht am Freitag morgen Einzelheiten über die Schwierigkeiten, durch die die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen vorübergehend ins Stocken geraten sind. So erklärt „Dourges“, die deutsche Regierung habe die von ihr in Aussicht genommenen Konzessionen auf wirtschaftlichem Gebiete abhängig gemacht: 1. Von der Wiederaufhebung der seit Oktober in Frankreich eingeführten 10proz. Einfuhrabgabe; 2. von neuen Zugeständnissen in Bezug auf eine vorzeitige Räumung der Ruhr und 3. von gewissen Zugeständnissen für das politische Statut des Rheinlandes.

Wahrscheinlich werden die deutschen Forderungen auch vom „Matin“ wiedergegeben, der der deutschen Regierung erneut den Vorwurf macht, daß sie die Handelsvertragsverhandlungen benutzen wolle, um auf politischem Gebiete Macht zu gewinnen. Insbesondere scheine es Deutschland um die Beseitigung der 10proz. Einfuhrabgabe zu gehen. Diese deutsche Forderung wird von dem Blatt mit dem Hinweis bekämpft, daß die Einführung dieser Abgabe in Frankreich die deutschen Zahlungen nicht um einen Pfennig erhöhe. Die deutsche Behauptung, daß dadurch die deutsche Ausfuhr nach Frankreich behindert werde, bezeichnet das Blatt als Vorwand und weist darauf hin, daß England monatlich etwa 12 Millionen Goldmark von der deutschen Einfuhr erhebe, während Frankreich, das sehr schonend vorgegangen sei, im abgelaufenen Monat nur etwa 1 Million Goldmark erhoben habe.

Im übrigen könnten, so fährt das Blatt fort, Argumente dieser Art gegen jede Bestimmung des Friedensvertrages bzw. des Dawes-Planes ins Treffen geführt werden. Das Blatt behauptet weiterhin, daß auch die vor kurzem eingesetzten Komitees für Naturalieferungen von deutscher Seite Widerstand begegnen. Diese Behauptung entspricht, wie wir von zuständiger Seite erfahren, in keiner Weise den Tatsachen.

Die endgültigen Unterhauszahlen.

London, 14. November. (E.P.) Das letzte Resultat der Wahlen zum Unterhaus, das heißt dasjenige der schottischen Universitäten, ist gestern bekanntgeworden. Das Parteienbild im Unterhaus ist dadurch endgültig das folgende: Konservative 415, darunter 7 Konstitutionalisten, Arbeiterpartei 152, Liberale 43, Unabhängige 5, zusammen 615 Abgeordnete.

Die Handelskammer gegen Auslandsdumping.

London, 14. November. (W.B.) Auf einer Sitzung der Vereinigung der britischen Handelskammern erklärte der Präsident Stanley Machin in einer Rede, man müßte Macdonald zum Abschluß des Londoner Abkommens beglückwünschen. Gewisse Industrien würden allerdings vielleicht durch die Lage, in der sich Deutschland befinde, ernst betroffen werden. Die jetzige Regierung dürfe es nicht ruhig zulassen, daß Industrien von Nationen zerstört würden, die längere Arbeitszeit, niedrigere Löhne und entwertete Wechselkurse hätten, wodurch die Konkurrenz ungleich und unfair werde. Machin erklärte weiter, er sei nicht ohne Hoffnung, daß ein Abkommen geschlossen werde, welches es England ermöglichte, seinen Handel mit Deutschland in größerem Umfange zu erneuern als dies in der Vergangenheit möglich gewesen sei. Ebenso erhoffe er den baldigen Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich.

Auf dem kommunistischen Olymp.

Aus Moskau wird uns geschrieben: In der letzten Zeit hat die Krise in den leitenden Kreisen der kommunistischen Partei eine außerordentliche Verschärfung erfahren.

Zwischen den Mitgliedern des „Politischen Bureau“ des kommunistischen Zentralkomitees, das de facto die ganze Gewalt in Händen hat, wird ein heftiger Kampf um die Macht geführt. Die Stellung Kamenevs, der stets bestrebt war, eine ausgleichende, versöhnliche Haltung gegen rechts und links einzunehmen, ist stark erschüttert, da er gegenüber dem Privatkapital eine zu nachgiebige Politik betrieb. Es wurde neuerdings sogar geplant, ihn aus der Leitung der Regierung auszuschalten, indem man ihn zum Gesandten in Paris ernennen wollte. Gegenwärtig jedoch haben sich Kamenev und Sinowjew wieder zum Kampf gegen Trotski vereinigt.

Dieser Kampf um die Macht hat in den kommunistischen Parteikreisen eine Stimmung erzeugt, die in den Worten Ausdruck findet: „So kann es nicht weitergehen.“ Obwohl die illegalen Organisationen innerhalb der kommunistischen Partei zerstört sind, herrscht in der breiten Kreise der kommunistischen Mitgliedschaften gegenüber der Politik der leitenden Kreise eine so heftige oppositionelle Stimmung wie kaum je zuvor.

Frontangriff auf den Reichspräsidenten.

Deutschnationale nennen Ebert meineidig.

Das deutschnationale Organ der Mittelrheingebiete, die „Kreuzzeitung“ — wegen ihrer Verlogenheit schon zu Bismarcks Zeiten unermüdlich bekannt — leistet sich die Unverschämtheit, in schlecht verhüllter Form den Reichspräsidenten des Meineids zu bezichtigen, lediglich weil ihnen der sonstige Stoff für Wahlpropaganda ausgegangen ist.

Da ist dieser Tage in der Geschäftsstelle der Deutschnationalen eine Sudelbroschüre beschlagnahmt worden, die sich besonders mit dem Reichspräsidenten beschäftigt. Die „Kreuzzeitung“ zitiert aus dieser von einem Anonymus „A.“ — augenscheinlich ein bekennender Mitarbeiter der Ebertpresse — folgende Stelle, die der Reichspräsident bei seiner kommunistischen Verneinung im Prozeß gegen Gombler beschwören haben soll:

„Dem Beginn des Krieses bis zu dessen Ende habe ich mich rücksichtslos auf den Boden der Landesverteidigung gestellt und in diesem Sinne gekämpft; während des ganzen Krieses war ich gegen die Streiks der Arbeiter der Rüstungsindustrie.“

Der Parlamentariedakteur der „Kreuzzeitung“ fügt dem Zitat heuchlerisch hinzu: „Herr Ebert kann diesen Eid nicht geleistet haben. Denn obgleich die rote Januaraktion in erster Linie ein politisches Unternehmen war, so war sie doch auch ein Rüstungsarbeiterstreik.“

Diese Bewertung erfolgt nur, damit der anonyme Schmäh-schriftsteller „A.“ in einer Erklärung verbessern kann, Ebert habe diesen angeblich unmöglichen Eid doch geleistet! Die Folgerungen soll sich der Leser selbst ziehen...

Der Kampfleist, der so mit der Ehre des Reichspräsidenten umspringt, leistet sich in seiner Zuspitzung an das konservative Blatt noch diese Richtswürdigkeit:

Ende November steht in Magdeburg die Klage des Herrn F. Ebert gegen eine Zeitung, die ihm Verdesperret vorgeworfen hat, zur Verhandlung. Die Sache spielt nun schon zwei Jahre. Man darf wohl gespannt sein, ob sie wieder verlagert wird.

Der Bursche, der die infame Verdächtigung ausspricht, als ob der Reichspräsident den von ihm angelegten Prozeß „wieder verlagert“ lassen wolle, ist selbst genau darüber unterrichtet, daß der angeklagte Redakteur des Stettiner Heblattes bisher durch immer neue Winkelzüge die Entscheidung stets hinausgezogen und den Prozeß verschleppt hat. Der Eigentümer des Blattes und Vorgänger des jetzt angeklagten Redakteurs Rath, Hans Hottenrott mit Namen, ist wegen Beschimpfen des Reichspräsidenten und der Republik bereits zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden, ist aber schließlich und konnte bisher nicht ergriffen werden. Die Deutschnationalen machen jetzt gemeinsame Sache mit diesen Gesellen, indem sie den Reichspräsidenten, wenn auch verdeckt, des Meineids bezichtigen. Das soll ihnen am Wahltag nicht vergessen werden!

Der Abbau des Devisengesetzes.

Die Reichsbank gibt bekannt, daß zugleich mit dem durch den Erlaß der neuen Devisenverordnung erfolgten Abbau der Devisengesetzgebung auch die getroffenen besonderen Anordnungen, die der Devisenumschere entgegenwirken wollten, d. h. die Bestimmungen über die Meldepflicht aufgehoben werden, nachdem die Bardeckungsvorschriften bereits durch den Fortfall der Devisenpartierungen gegenstandslos geworden sind.

Deutschvölkische Brüderlichkeit.

Kaufereien zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten.

Wien, 14. November. (W.B.) Als in einer Versammlung der Großdeutschen Volkspartei Vizkanzler Dr. Brand sich gegen die Nationalsozialisten wandte, die das Ansehen des Staates durch ihr Treiben herabziehen, entstand bei den anwesenden Nationalsozialisten und Deutschnationalen großer Lärm, so daß es dem Redner schwer wurde, sich verständlich zu machen. Schließlich erliefen die Ruhestörungen aus, in deren Verlauf der deutschnationale Führer Baron Liebenberg verprügelt wurde. Polizei mußte schließlich den Saal räumen, wobei eine Anzahl Nationalsozialisten verhaftet wurde.

Politische Nullen.

Deutschnationale Führerweisheit über England.

In der Deutschnationalen Volkspartei sind alle Schattierungen der Nullität verireten. Es gibt darin große, mittlere und kleine politische Nullen. Als eine kleine politische Null ist jener Fürst Bismarck anzusprechen, der ausschließlich deshalb deutschnationaler Spitzenkandidat wurde, weil er der Enkel seines Großvaters ist. Von dem politischen Auftreten dieser Miniaturdurchlaucht ist nur soviel bekannt, daß sie in den Entscheidungstagen vom August überall im Reichstag mit der Versicherung herumließ, daß sie zwar die Notwendigkeit der Annahme des Londoner Abkommens erkenne, daß sie aber deshalb nicht wisse, was sie tun solle, weil Prof. Hoepfich, nach dem sie sich unbedingt richten wolle, in der Fraktion als schärfster Reinsager aufträte. Da der ehemalige außenpolitische Leitartikel der „Kreuzzeitung“ aber am 29. August plötzlich eine „Ja“-Karte hervor-auberte, war Durchlaucht im letzten Augenblick von ihren Zweifeln befreit und sie konnte ausnahmsweise nach ihrer Ueberzeugung abstimmen. Dies scheint aber dem jungen Bismarck zum Verhängnis geworden zu sein, denn bis zum heutigen Tage steht es noch nicht fest, ob das „Verdienst“, als Enkel seines Großvaters auf die Welt gekommen zu sein, ein zweitesmal ausreichen wird, um deutschnationaler Spitzenkandidat zu werden.

Fürst Bismarck jun. hat nun zu Beginn des neuen Wahlkampfes eine besondere Probe seines politischen Könnens und seiner nationalen Gesinnung geliefert, indem er seine durchlauchtesten Gedanken über den Ausgang der englischen Wahlen zum besten gab. Er erklärte, daß ihm das Resultat der Unterhauswahlen deshalb freue, weil es eine Niederlage für den demokratischen Gedanken sei und weil man danach nicht mehr behaupten könne, daß in Europa der Sieg nach links gehe.

Die große politische Null der Deutschnationalen, Herr Oskar Hergt, Erzellen, war offenbar von der bismarckischen Größe dieser Weisheit dermaßen erschüttert, daß sie seither in jeder Wahlrede auf demselben Argument herumreitet. Einmal erklärte Hergt, eine deutsche Linkregierung wäre „kein geeigneter Partner“ für die englische konservative Regierung, und in seiner vorgetragenen Rede in München begründete er sein „Rechts schwenkt, marsch!“ mit dem guten Beispiel des englischen Rucks nach rechts.

Wenn Schamgefühl etwas wäre, was in der Deutschnationalen Partei noch seine Heimstätte hat, dann würden die Hergt und Bismarck niemals solche Argumente vorzubringen. Wenn die Sozialdemokratie nach den vorletzten englischen Wahlen und vor allem nach den letzten französischen Wahlen den Rück nach links in diesen Ländern als ein nachahmenswertes Beispiel für das deutsche Volk bezeichnete, so konnte sie sich wenigstens darauf berufen, daß die Elemente in diesen Ländern, die eine Politik der Verständigung und des Entgegenkommens zwischen Deutschland und gegenüber betreiben, zur größeren Macht gelangt seien und daß Deutschland alles Interesse habe, diese Entwicklung durch einen eigenen demokratischen Kurs zu fördern. Dieses Argument gilt übrigens heute noch, da in Frankreich eine Linksmehrheit herrscht, die wir durch eine entsprechende Politik zu fördern allen Anlaß haben, damit nicht die zerstörenden deutschfeindlichen Kräfte unter Führung Boncompagni, Millerands und Maginot wieder die Oberhand gewinnen.

Aber es müßte doch Herrn Hergt und sogar Herrn v. Bismarck — wenn sie nicht absolute positive Anspäheren sind — bekannt sein, daß die konservative Partei in England dasjenige Element ist, das seit jeher Deutschland am feindlichsten gesinnt gewesen ist. In dem neuerdings vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Schriftwechsel Jwolffs befindet sich ein Bericht dieses Kriegshebers an den Zaren, in dem er einen Besuch schildert, den er beim König von England auf dem Schloß Balmoral machte, wo er u. a. Bonar Law, dem Führer der Konservativen begegnete, der sich durch seine deutschfeindlichen Äußerungen besonders auszeichnete. Es ist ferner bekannt, daß der Eintritt Englands in den Weltkrieg durch ein Schreiben Bonar Laws an den damaligen Ministerpräsidenten Asquith veranlaßt wurde, in dem die dama's noch zögernde liberale Regierung entschieden aufgefordert wurde, ihre Verpflichtungen Frankreich gegenüber zu erfüllen.

Der Kampf der Konservativen gegen die Arbeiterregierung bei den jüngsten Wahlen wurde mit ausgesprochen deutschfeindlichen Argumenten geführt. Die Konservativen hatten die Unterstützung der reichsten Rothermere-Presse, des „Daily Mail“, des „Daily Mirror“ und auch der extrem deutschfeindlichen „Morning Post“. Einer der Haupttrüfer im Streite gegen die Regierung Macdonald war der ehemalige Liberale Winston Churchill, der zu den Konservativen übergegangen ist und dessen deutschfeindliche Gesinnung in jeder seiner Wahlreden zum Ausdruck kam. Churchill ist jetzt Schatzkanzler in der neuen Regierung Baldwin geworden.

Aber es kommt noch besser. Am Mittwoch wurden die Mitglieder der neuen Regierung ernannt, die nicht zum eigentlichen Kabinett gehören, also die Unterstaatssekretäre usw. Zum Unterstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten wurde Ronald MacNeill ernannt. Dieser MacNeill ist ein alter Bekannter; er hatte bereits diesen Posten in der letzten Regierung von Bonar Law inne, durch deren Passivität die Befreiung des Ruhrgebiets ermöglicht wurde. Wenige Tage nach dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet hielt MacNeill eine aufsehenerregende Rede, in der er gegenüber den feierlichen

Protesten Deutschlands erklärte, Deutschland, das sich des Rechtsbruchs an Belgien schuldig gemacht habe, sei nicht beizufügen, sich über einen französischen Rechtsbruch zu beklagen und es sei durchaus erklärlich, daß die Franzosen, die so schwer unter den deutschen Verwüstungen im Kriege zu leiden gehabt hätten, mit allen Mitteln zu ihrem Gelde zu kommen versuchten. Ähnliche Reden hielt er wiederholt während der ganzen Zeit des Ruhrkampfes.

Der liberale „Manchester Guardian“ schreibt über seine erneute Ernennung zum Unterstaatssekretär folgendes:

„Die Wahl, die Baldwin für den Posten des Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheit getroffen hat, kommt etwas unerwartet. Ronald McKinnell ist zwar kein früherer Unterstaatssekretär gewesen und hatte daher einen gewissen Anspruch auf diesen Posten. Aber einige seiner Reden in den kritischen Zeiten unserer Auseinandersetzungen mit Frankreich waren recht unglücklich und, wie wir glauben, für seinen Chef recht unbecomend. Denn sie schienen eine viel größere Bereitwilligkeit zu zeigen, sich in Östergeschäften der französischen Politik zu begeben, als sie die Regierung als solche zeigte.“

Unschlüssigerweise können McKinnell und Genossen trotz aller ihrer Deutschfeindschaft uns nicht mehr so viel schaden wie einst, weil inzwischen in Frankreich der Umschwung eingetreten ist und nicht mehr Poincaré, sondern Herriot über den Kurs der französischen Politik Deutschland gegenüber bestimmt. Aber die Anhänger Poincarés und Gegner Herriots verlieren bereits mit dem Argument des englischen Umschwungs, und da können ihnen nationalistiche Redensarten eines McKinnell sehr willkommen sein.

Was soll man aber von deutschen Politikern halten, die auf einen Churchill oder einen Mac Neill spekulieren, um parteipolitische Geschäfte zu machen, die sich auf den Umschwung in England berufen, um Propaganda für die Rechtsparteien zu machen? Wenn das nicht Landesverrat ist, dann hat dieses Wort überhaupt keinen Sinn mehr!

Das „Exerzierreglement“.

Wahlvorschriften des Landbunds.

Der Landbund der Provinz Sachsen hat, wie uns aus Halle berichtet wird, neuerdings ein „Exerzierreglement“ herausgegeben, das er in einer zweiten Heftausgabe als „Richtlinien zur Einleitung des Wahlkampfes“ bezeichnet. Der Wortlaut dieser Richtlinien ist außerordentlich interessant und charakteristisch für die verlogene demagogische Kampfesart der schwarzweißroten Landbündler. Wir lassen deshalb den einleitenden Abschnitt hier folgen:

„Das Ziel muß sein Bildung einer christlich-nationalen Regierung. Seit sechs Jahren werden wir von Sozialdemokraten, Demokraten und Juden regiert. Die dauernde Abnahme der demokratischen und sozialdemokratischen Parteien zeigt, daß die Entmachtung im Volk nach rechts geht. Es ist daher durchaus wahrscheinlich, daß die Rechte im kommenden Wahlkampf siegen wird, wenn sich die einzelnen Rechtsparteien einig sind im Kampf gegen den von Juden geführten Marxismus. Der eigentliche Kampf geht gegen Sozialdemokraten und Demokraten. (Die Kommunisten sind also ihre schon Fremden D. Red.) Der Kampf wird geführt zwischen den nationalen Elementen des Volkes, die Männer mit Sachkenntnis und Pflichtbewußtsein an die Spitze haben müssen und dem internationalen demokratisch-sozialistischen Großkapitalismus, der sich mit seinem Gede einen Teil der Gewerkschaften als Vorposten gekauft hat. (Wieder rein kommunistische Beweisführung. D. Red.) Wenn die Wale sich neu in der Regierung betätigt, wird man ohne viel Zeremonien in den Stützpunkt eintreten und damit dem deutschen Volk ein neues Brautpaar aufbieten. Töte man den General v. Seeck und damit das staatsverfallende Offizierskorps der Reichswehr beseitigen will, steht außer Zweifel. Der erst von Wilhelm II. geachtete wegen eines Mißerfolges bei Verdun verabschiedete General v. Deimling ist letzter Anwärter auf den Posten des Chefs

der Heeresleitung. Wie die sozialdemokratischen Minister die vaterländischen Verbände und insbesondere die Stahlhelmorganisationen fürchten, zeigt das Verbot des Stahlhelmporrtages am 12. Oktober.“

Nun folgen acht Programmpunkte, von denen wir die sechs interessantesten hier folgen lassen:

1. Londoner Abmachungen: bindendes Recht. (Also Paralel-Entfallungspolitik. D. Red.)
2. Zusammengehörigkeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. (Also kapitalistisch-proletarische Einheitsgewerkschaft. D. Red.)
3. Fachbesonntum. (Also Hinauswurf aller sozialdemokratisch-demokratischen Elemente aus der Verwaltung. D. Red.)
4. Vereinfachung der Steuerpolitik und Anspornung an die Leistungsfähigkeit. (Also weitere Entlastung des Besitzes und stärkere Ausbeutung der Besitzlosen. D. Red.)
5. Christliche Schule und Kirche.
6. Wehrhaftmachung des Volkes.

Dieses Landbündlerreglement könnte in seinen wesentlichsten Teilen auch von der kommunistischen Zentrale herausgegeben werden. „Der eigentliche Kampf geht gegen die Sozialdemokraten“ — das ist ja auch der Schloß-Kurs. Die Parole von der „Rückfälligkeit der deutschen Gewerkschaften“ ist ebenfalls Gemeingut der völkisch-kommunistischen Koalitionsbrüder. Im Kampf gegen den General Deimling laufen sich die edlen Kämpen seit einigen Wochen bereits den Rang ab, und das Verbot des Stahlhelmporrtages hat nicht nur bei den Völkischen, sondern auch bei den Kommunisten, die ihre Agitationsstelle fortzuschwimmen sahen, lebhaften Kummer ausgelöst. Selbst in bezug auf „christliche Schule und Kirche“ ist die gemeinsame Idee bei beiden Koalitionsgegnern sehr weit entwickelt, ist es doch in Halle, in dem es nach der kommunistischen Legende „nur“ Kommunisten gibt, nicht möglich, auch nur eine einzige weltliche Schule einzuführen, und schließlich ist die Politik der „Wehrhaftmachung unseres Volkes“ eine der Hauptziele der kommunistischen Partei. Wir verweisen auf die vielfachen Anbiederungen der KPD an die Reventlow und Konforten. Die Landbündler haben also durch ihr Exerzierreglement einen neuen Beweis ihrer Koalitionsfähigkeit erbracht.

Hermes redivivus.

Er kandidiert für das Preußenparlament.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der frühere Reichsernährungs- und Finanzminister Dr. Hermes wieder in die aktive Politik zurückkehren. Und zwar denkt er seine neue politische Laufbahn als Zentrumsabgeordneter des Preussischen Landtages von vorne zu beginnen. Zwar ist er in dem Wahlkreis Koblenz-Trier, wo er Sachverständiger des Winzerverbandes spielen wollte, durchgefallen, dafür hat er es im Wahlkreis Köln-Aachen geschafft. Hier steht er an vierter Stelle auf der Preußenliste des Zentrums, so daß an seiner Wahl nicht zu zweifeln ist, wenn sich das Zentrum nicht in letzter Stunde noch besinnt und ihn auf Grund seiner politischen Vergangenheit in der Versenkung läßt, in der er mit Fug und Recht vor zwei Jahren verschwinden ist.

Kommunisten-Prozesse.

Leipzig, 13. November. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Donnerstag der 37jährige Werkmeister Ernst Kasseiler aus Kolbitz wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Kasseiler ist seit 20 Jahren politisch und gewerkschaftlich organisiert, gehörte bis zur Spaltung der Sozialdemokratie an und gründete nach der Spaltung eine Ortsgruppe der KPD in Kolbitz, deren Vorsitzender er war. Als im vorigen Jahre die KPD verboten war, stand er in lebhaftem Briefwechsel mit der Zentrale in Berlin und verbreitete in der illegalen Zeit Flugblätter und Broschüren in dem Bezirk Kolbitz, die auf einen gewaltsamen Umsturz zielten. Auch gründete Kasseiler in dem Bezirk die kommunistischen Hundertschaften und versuchte diese militärisch auszubilden, um bei einem eventuellen Umsturz gerüst zu sein.

Weiter sagt ihm die Anklage zur Last, daß er der organisatorische Leiter des bekannten Siebener-Kapfes in Rottbus gewesen sei, von dem aus alle Horden bis weit hinein in das Oderlaubitzer Reviergebiet gingen. Bei einer Hausdurchsuchung am 23. November 1923 fand die Polizei zahlreiche belastendes Material, das zur Verhaftung des Angeklagten führte.

Bei seiner Vernehmung erklärte Kasseiler, daß er nie militärischer Leiter in seinem Bezirk gewesen sei. Das bei ihm beschlagnahmte Material sei ihm in der Zeit zugegangen, wo die KPD noch nicht verboten war. Der Angeklagte will die gemäßigtere Richtung in der Partei vertreten haben; er verabscheue einen gewaltsamen Umsturz. Nach seiner Verhaftung habe er sich ganz von der Partei losgesagt, was er in Briefen seiner Partei und seinen Angehörigen mitgeteilt habe. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte wegen Vergehens auf Grund des Republikfluchtgesetzes und wegen Vorbereitung zum Hochverrat 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 200 M. Geldstrafe. Der Senat fällt nach längerer Beratung folgendes Urteil: Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Vergehens nach § 7 des Republikfluchtgesetzes wird Kasseiler zu zwei Jahren Gefängnis und 200 M. Geldstrafe verurteilt. 6 Monate Unterjuchungshaft und 200 M. werden angedroht.

Freiburg, 13. November. (M.T.B.) Vor dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik begann heute der angeklagte Hochverratsprozeß, in dem die Vorgänge während der Ausschreitungen im oberbadischen Wiesenthal vom September vorigen Jahres zur Aburteilung gelangen sollen. Die Angeklagten, die im allgemeinen seit Oktober bzw. November vorigen Jahres in Untersuchungshaft saßen, sind heute vollständig erschienen, mit Ausnahme des badischen Landtagsabgeordneten Bod, der nicht verhandlungsfähig ist. Gegen ihn soll in einem besonderen Verfahren verhandelt werden. Nach der offiziellen Anklage ist auch die badische Landtagsabgeordnete Frau Frida Unger angeklagt, sie ist jedoch seit längerer Zeit flüchtig. Ein Teil der Angeklagten ist bereits vorbestraft wegen unerlaubten Waffenbesitzes, Diebstahls, Urkundenfälschung usw. Die in politischer Hinsicht der kommunistischen Partei angehörenden Verteidiger Dr. Seidel-Frankfurt a. M., Dr. Hofmann-Düsseldorf sowie Kunz-Waldkirch begründeten eingehend einen Antrag auf Abkündigung des Senatsvorsitzenden Dr. Niedner aus Besorgnis der Befangenheit. Nach einhalbstündiger Beratung verkündete der Gerichtshof, daß diesem Antrag nicht stattgegeben wird. Der Antrag war von den beiden anderen Verteidigern nicht unterstützt worden. Dann wurde die sehr umfangreiche Anklageschrift verlesen, die den Angeklagten verschiedene Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, den Versuch zur Beilegung bzw. Aenderung der Staatsverfassung, unerlaubten Waffenbesitz, Verabredung zur gewaltsamen Beschaffung von Waffen usw. vorwirft. Darauf begann die Vernehmung der Angeklagten, und zwar zunächst die des Stadtrats Herbstler aus Bruchsal, der als Bundesbezirksleiter der KPD, selbst tätig gewesen ist.

Verurteilte völkische Kuppel.

München, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) Anlässlich des Reichspräsidentenbesuchs in München am 12. Juli 1922 erlaubten sich bekanntlich mehrere völkische Heidenjünglinge demonstrative Frechheiten gegenüber dem Reichsoberhaupt. Gegen 11 dieser Personen ergriff der Reichsanwalt auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik Anklage, überwiegt aber später die Angelegenheit einem ordentlichen Gericht in München, das den Zwischenfall durch Strafbefehl zu erledigen suchte. Von den 11 Beschuldigten fanden sich 9 mit dem Strafbefehl ab; während die Kaufleute Wuh und Scherhölz Berufung einlegten. Diese Berufung stand am Mittwoch zur Verhandlung. Obwohl die Beschuldigten die Erklärung abgaben, daß sie mit ihren Taten sich mit dem Willen mit einer ruten Bestrafung, den Reichspräsidenten persönlich nicht beleidigen, sondern nur das System treffen wollten, beantragte der Staatsanwalt die Aufrechterhaltung der vorgeesehenen Strafen. Das Gericht beschloß entsprechend und bekräftigte den Strafbefehl gegen Wuh in Höhe von 80 M. und den von Scherhölz in einem Betrage von 60 M.

„Schluck und Jau“ in der Volksbühne.

Dem neuen Herrn der Volksbühne ist ein großer Schlag gescheit. Er hatte einen starken Bundesgenossen, Gerhart Hauptmann, unsere Gerhart Hauptmann, den Dichter, der ruhig und gerade seinen Weg geht, der an dem wilden Gebahren der Dämonen nicht teilnimmt und nie teilgenommen hat, und doch jung geblieben ist, der in die Menschenwelt und damit in die Seele des Volkes am innigsten hineingehört hat. Diesen Dichter, der zu uns gehört, hat sich Herr Schluck geholt. Die geistige Erstausführung des Scherzspiels „Schluck und Jau“ war ein starker und ein ehrlicher Erfolg. Weniger ein Erfolg der Aufführung als des Scherzspiels an sich. Man verlangt von der Volksbühne nicht den genialen Wurf, wie ihn Max Reinhardt vor langen Jahren getroffen hat, aber man denkt an die letzte Hauptmann-Premiere im Schiller-Theater. Da war das Publikum nicht so aufnahmewillig wie die Gemeinde der Volksbühne, und dem bescheidenen „Hauptmann Henckel“ wurde damals der schönste Erfolg zuteil, den es geben kann. Er wurde zu einer Ovation für Gerhart Hauptmann. So war es gestern ein Mißgeschick nicht. Der Aufführung fehlte der leichtbeschwingte Flug, der beglückende Illusion, aus dem Alltag losgelöst zu sein. Aber der Zuschauer ging mit und wurde schnell gefangen genommen. Im Prolog blüht der Dichter:

„Und nehmt dies derbe Stücklein nicht für mehr
Als einer unbeflegten Laune Kind“

Das Stücklein war mehr. Der Scherz des Fürsten John Hand, den Sauheus Jau für einen Tag glauben zu machen, er sei selbst ein Fürst, dieser Scherz mit seiner drolligen Komik und seinem ernstesten Untergrund voll Tragik wurde innerstes Erlebnis. Der Zuschauer war betäubt und ergriffen zugleich. Ergriffen vor allem vor dem Stücklein Jau des Gerhart Hauptmann, der sich immer mehr als ein Schauspieler von Eigenart und echtem Künstlerblut erweist. Ein Stücklein mit verflochtenen Neugier, ein unkomplizierter Mensch mit natürlichem Gehabe, der sich schnell in seine neue Situation mit seiner Grandezza findet, der sich, sonst stets getreut, komisch aber auch erschreckend zum drohenden Herrscher entwickelt. Ein wunderlicher Heiliger, sein Kumpan von der Wache Schluck. Armin Schmitz greift bei all seiner Drolligkeit mit der Vertörpung des allzeit dienstwilligen betulchten Schluck aus Herz. Johanna Koch-Bauer als runde, schmutzige Frau Udeluh, eine nichtbare verborgene Leistung, ein sympathisches, immer noch liebenswertes Frauen. Und Werner Hollmann, in munterer Genesung und Stimmungsmacher. Den anderen will ich nicht wehe tun. Die Schilderung der Wege waren sehr besetzt. Und das Bühnenbild des Edward Suhr schätzte die theatralischen Mißlichkeiten der Bühne nicht aus. Nummeriertes Schau-Spiel hätte es sein müssen und nicht gelegener Romanenschanz. Es ist doch eine Drehbühne

vorhanden. Die hätte lustig in Aktion treten müssen. Die Hauptdarsteller und der modere Regisseur Paul Henckels wurden stürmisch gerufen. Eine Aufführung, die sich jeder ansehen sollte, der sich an echter Kunst laben möchte. Ernst Degener.

Chinesische Flussfahrt.

Geld und breit, wie mit schnelldrehend ausgebildeten Armen fließt der Jangtsekiang bei Schanghai ins blaue Meer. Geld, breit, dünnes Leben — das ist der erste Eindruck des „blauen Flusses“, wie er auf deutsch, unbeirrt um keine ungewissenhaft gelbe Farbe, heißt. Auf der ungeheuer breiten Wellenfläche schneidet Dampfer mit langen Rauchschloten durch des Wasser, schaukeln Boote, blähen sich Segel — so viele, daß sie in der Ferne fast unentwirrbar erscheinen.

Auf dem Jangtsekiang entlang geht unsere Reise. Flußauf. Am Kaiserkanal vorüber, der bei Tschingianau mündet, die einst stolze kaiserliche Besserstraße, die heute überflüssig geworden, nur noch ein Sumpf ist. Nanjing, die Stadt des Porzellanturns und der Hausboote, taucht auf, im Abenddämmer verfunken, umhüllt von der glühenden Sonne. Millionen von Fröschen wässern eine unheimliche Ruff. Entönliger Gesang junger Mädchen ertönt aus den Booten — es scheint, als wöhne die halbe Stadt auf dem Wasser, soviel Hausboote sieht man.

Braun sinkt die Dämmerung über die ungeheure Ebene; das Auge ermüdet am Nichts.

Am Morgen ist alles verändert: Berge stehen im hellen klaren Sonnenlicht, mit zartem Grün und hingeliebten Dörfern, winzige Häuschen, Dorf über Dorf — immer höher. Es duftet herb und süß herüber; Enten und Wildgänse ziehen in schönen Bogen durch die Luft und über all dem ein feidblauer Himmel — wie ein Aquarell der Maler dieses Landes.

An Neuklung, der großen Porzellanstadt geht vorüber. Von hier wird das „echt chinesische Porzellan“ an alle Welt geliefert. Fabrikmare größten Eis, in China nicht geachtet, in Europa bewundert. Auch „feinere alte Porzellane“ hoferi Neuklung, raffiniert gefälscht — Gott weiß wieviel „altes“ chinesisches Porzellan, das das Einzige europäischer Sammler bildet, hier seine Heimat hat.

Die Teestadt Hankao ist unser Ziel. Ein ungeheurer von Stadt, Chinas größte Handelsstadt und die am meisten bevölkerte; fünfzig Millionen Einwohner einschließlich der Vorstädte Hangon und Wschang. Kleinstes Teesorge sieht man, es ist die eigentliche Heimat des Tees. Ungeheures Leben pulst hier zur Zeit der Ernte in den Monaten Mai bis Juli, ungeheurer St der Umsatz. Jeder Berg trägt eine andere Sorte; die „Wschang“ ist das Geheimnis des Besitzers. Unvorsicht geht kein Tee von Hankao fort; groß an Zahl sind die verschiedenen Sorten, die „Wschungen“, Mgiuren. Der Europäer kommt über die unzähligen Nuancen, denn er unterscheidet kaum mehr als die Nationalitäten des Tees: indisch, chinesisches, russisches; hier aber gleich der Teekultur unserem Bekannter, der jede einzelne Sorte mit der Zunge zu unterscheiden weiß. Auf dem Wasserwege gelangt der Tee direkt von Hankao nach London, dem größten Stapelplatz für Tee; Engländer und Russen sind auch hauptsächlich die Besitzer der großen Plantagen. T. S.

Die Nordwest-Passage zu Lande erzwungen! Im Jahre 1921 zog der dänische Forschungsreisende Knud Rasmussen, begleitet von vier Spezialisten verschiedener Wissensgebiete, aus und ließ sich zunächst auf einer Insel an der Nordwestküste der Hudsonbai unter 65° 54' nördl. Breite und 89° 50' westl. Länge nieder. Von hier aus sollte — durch Wanderung an den Küsten des nördlichen Eismeres — die Beringstraße erreicht werden! Dabei wollte Rasmussen, gestützt auf seine völkische Vertrautheit mit den Diaketen Grönlands, sprachverstandene Stuben treiben, die über die Verwandtschaft der Grönländer mit den Eskimos an den Ufern des Eismeres Aufschlüsse geben sollten. Sie trafen bei ihren Vorhaben, wie die „Umschau“ mitteilt, auf Eskimos, die noch nie einen Europäer gesehen hatten, und machten reiche geographische Ausbeute. — Als die Expedition im Frühjahr 1923 ihre Arbeiten in der Gegend der Hudsonbai beendet hatte, trennte sie sich. Rasmussen folgte seinem Weg nach Westen fort gegen die Beringstraße u. Die Haupttappen seiner Reise auf Hundeschritten bejähneten die Beringstraße, die Ränderung des Beringflusses, König-Wilhelms-Land, Viktorialand, das Delta des Madenja, Kap Barrow, Kopevne-Sund, Beringstraße. Rasmussen hat also zu Lande die „Nordwest-Passage“ erzwungen: Er ist vom Atlantik, die Küsten des Eismeres entlang, zum Stillen Ozean vorgebrungen.

Raymont Nobelpreisträger. Die Schwedische Akademie hat dem polnischen Schriftsteller Wladislaw Raymont wegen seines Wertes „Die Bauern“ den diesjährigen Nobelpreis für Literatur verliehen. „Die Bauern“ sind ein großes ewiges Werk, das im Anschluß an die vier Jahreszeiten Leben und Arbeit der polnischen Bauern schildert. Kein anderes Volk hat eine moderne Darstellung des Bauern von der künstlerischen Bedeutung Mensch und Natur und im ersten Zusammenhang. Die Sinfonie der Jahreszeiten begleitet mit erhabenem Orchester das Treiben der Menschen. Neben dem großen Bauernroman hat Raymont eine Reihe farbiger historischer Romane geschrieben. Die Probleme der modernen polnischen Gesellschaft behandelte er in seinem Roman Sobja, in dem er den Weltstreit der Nationalitäten und den Kampf zwischen Kapital und Arbeit auf dem Hintergrund dieser merkwürdigen Stadt entwickelte. Sobja wurde in unserem Heftentwurf abgedruckt.

Dankbare Ersinderaufgaben. Der Verband Deutscher Patentanwälte hat anlässlich seines Jubiläums eine Preisaufruf herausgegeben, in der folgende scherzhaftige Ersinderaufgaben gestellt werden: 1. Briefkasten mit selbsttätiger Einrichtung zum Verhüten des Einwurfens unfranchierter Briefe. 2. Verfahren und Maschine zur Ruhigmachung des Strahlenarms. 3. Geruchloses Tafelklosett.

Josef Blaul gibt am 15. und 16. Nov. abends 8 Uhr im Schiller-Saal Charlottenburg wiederum zwei Helixen Abend.

Walter von Holz tritt aus eigenen Reizen auf Einladung der Literarischen Gesellschaft Steinhilf in der am Sonntag, 17. 12 Uhr im Kleinen Saal des Schloßparkaters in Steinhilf stattfindenden Literarischen Morgenfeier.

Im Waldhalla-Theater am Sonntag nachm. 4 Uhr eine Märchenvorstellung von „Schauspiel“ an billigen Preisen (0,20—1,00 M.) halt.

Kein Nobelpreis für Physik und Chemie. Die „Morgenblätter“ melden, kommt nach dem Beschluss der Komiteesmitglieder der diesjährige Nobelpreis für Physik und Chemie nicht zur Verteilung.

Die Hochbahn steht.

Seit Dienstag früh steht die Hoch- und Untergrundbahn still. Verdröse Fahrten, Schalter, verlassene Bahnhöfe, geöffnete Gittertüren: Die Straßenbahn macht verzweifelte Versuche, das zahllose Publikum zu befördern, allerdings auf ihre Art. Ohne einen merklichen Verkehrsanstieg von Wagen, werden die planmäßig verkehrenden Straßenbahnzüge bis zum Bersten vollgepackt und das Problem ist gelöst. In diesen Tagen der Verkehrsnot zeigt sich eindrucksvoller denn je bisher die Unzulänglichkeit dieses Beförderungsmittels, gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit eines geordneten und ausgehenden Hoch- und Untergrundbahnbetriebes, der den Berliner Verkehr, besonders im Zentrum der Stadt, zu bewältigen in der Lage sein muß.

Und trotzdem rührt sich keine Hand zur Vermittlung im Hochbahnerstreik. Es scheint, als ob bei den Behörden die Bedenkenlosigkeit des Hochbahnbetriebes nicht anerkannt wird. Die Verpflichtungen der Allgemeinheit gegenüber scheinen die Hochbahngesellschaft recht wenig zu besorgen. Ein Privatunternehmen, das für große Teile der Bevölkerung Verkehrsbedingungen zu schaffen sich verpflichtet hat, darf nicht in einer Weise, wie es beim Hochbahnerstreik geschieht, diese Verpflichtung einfach ignorieren. Geschieht es dennoch, so haben die Behörden die Aufgabe: die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht den Angehörigen, sondern der Gesellschaft zu machen. Die wertvolle Bevölkerung der Hauptstadt Berlin kann verlangen, in einwandfreier Weise von und nach den Arbeitsstätten befördert zu werden. Geschieht das nicht, wird durch die Richtigkeit der Aufsichtsinstanzen ein lebenswichtiger Teil unserer Stadtverkehrsmittel außer Betrieb gesetzt, so hat die Bevölkerung den Schaden und es läuft letzten Endes darauf hinaus, daß diese wirtschaftlichen Kämpfe auf dem Rücken des Publikums ausgetragen werden.

Zwei bledere „Geschäftsführer“.

Zur Festnahme lange gefuchter Geldschrankeinbrecher.

Dem Sonderdezernat für Geldschrankeinbrüche in der Berliner Kriminalpolizei ist die Festnahme zweier sehr gefährlicher Geldschrankeinbrecher gelungen, die zwar in Berlin wohnten, aber den Schauplatz ihrer Tätigkeit im ganzen Deutschen Reich suchten und fanden. Bemerkenswert ist die außerordentliche Geschicklichkeit, mit der die beiden Einbrecher arbeiteten, bemerkenswert und anerkanntenswert zugleich aber ist die mühsame und schließlich auch erfolgreiche Spürarbeit der Kriminalpolizei.

Die Einbrecher, die seit geraumer Zeit viele Städte und Ortschaften in der Provinz und im Reich, besonders in Sachsen und in Bayern, heimsucht, hatten es besonders auf Finanzämter, Ortschaften und Gemeindefassen und andere öffentliche Anstalten, daneben aber auch auf Gasanstalten und Brauereien abgesehen. Den Beamten des Sonderdezernats für Geldschrankeinbrüche gelang es nach unausgesetzten Bemühungen, als Hauptbeteiligte einen 30 Jahre alten, aus Sachsenhausen gebürtigen Maler Johann Wyrwald und einen 33 Jahre alten Schlosser Wilhelm Bauer, der aus Kärnten-Krattendorf stammt, zu ermitteln. In Berlin führten die beiden Verbrecher ein sehr solides Leben, und jeder hatte auch eine Anzahl aus gutbürgerlichen Kreisen. Eine Kasse wurde betreten sie nie. Sie begnügten sich mit dem angenehmen Familienverehr. Von Beruf waren beide Geschäftsführer. Wyrwald fuhr mit einem kleinen Koffer umher, der Marmoruhren und dergleichen Sachen enthielt. Bauer hatte nichts Bestimmtes, bot aber hin und wieder Schreibmaschinen an. Wyrwald besuchte mit seinem kleiner Kaufmannsamt öffentliche Gebäude und große Privatverträge. Nichts war er alle Bureaus auf und merkte sich, wo die Geldschranke standen. Bauer war ebenso tüchtig, aber nicht ganz so tätig. Beide schrieben ihren Bräuten nur von ihren Verkaufsergebnissen und diese gingen nicht immer gut. Wyrwald Brief enthielt die Klage, daß das Geld knapp sei. Aber die Bräuten kamen doch immer aus, und wenn sie nach Berlin zurückkehrten, so waren ihre Kisten wieder gefüllt. Die Beobachtungen und Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben nun die auffallende Erscheinung, daß die großen Geldschrankeinbrüche fast alle auf der Route dieser beiden „Geschäftsführer“ lagen. Alle Polizeibehörden wurden auf die beiden Reisenden aufmerksam gemacht und sollten sich, daß sie überall gewesen waren, wo sich bald nach ihrem Auftreten ein Geldschrankeinbruch ereignete. Nachzusehen war aber den beiden zunächst nichts. Die Berliner Kriminalpolizei beobachtete Wyrwald, einen gefährlichen Burschen, der stets eine korbgeformte Wirtel bei sich führte, mit der größten Vorsicht und in aller Heimlichkeit, so auch am 21. Oktober auf dem Wege nach dem Anhalter Bahnhof. Ein Beamter stand als harmloser Reisender hinter den beiden, als sie Fahrkarten über Nürnberg nach Gunglshausen kauften. Dort wurde man, daß ihr nächstes Ziel und Arbeitsfeld wieder einmal Süddeutschland war. Die Behörden dort wurden wieder benachrichtigt, es wurden abermals Einbrüche gerächt, aber die Täter wurden nicht gefaßt. Im vergangenen Sonnabend schrieb Wyrwald seiner Braut, daß keine Geldschrankeinbrüche zu Ende sei und daß er nach Berlin zurückkehre. Am Mittwoch hatte die Kriminalpolizei gerade wieder Nachricht von einem Geldschrankeinbruch im Finanzamt Eichstadt erhalten, bei dem ein Verdächtiger 7000 Goldmark in die Hände fielen. Als die beiden Geschäftsführer in Berlin eintrafen, wurden sie von Kriminalbeamten schon erwartet. Die Beamten ginaen den „Reisenden“, die ohne Gepäck ankamen, unauffällig nach. Wyrwald beachte sich in keine Wohnung in der Bismarckstraße, zog sich um und holte dann seine Braut ab, um die Verlobungsringe zu kaufen und Verlobungsanzeigen drucken zu lassen. Unterdessen durchsuchten andere Beamte sein Wohnhaus und fanden in einem Koffer Rollen aus 50-Bleimünz- und 3-Mark-Stücken, wie sie aus dem Geldschrank des Eichstädter Finanzamtes gestohlen worden waren. Sept wurde Wyrwald festgenommen, und auch Bauer wurde verhaftet. Bei ihm fand man eine Tasche mit den gleichen Geldrollen. Die Verhafteten leugnen natürlich. Es interessiert aber gar keinem Zweifel, daß alle diese Einbrüche, im ganzen etwa 60, auf ihr Konto kommen. Von ihren Helfershelfern hat man noch keine Spur gefunden. Es handelt sich um Geldschrankeinbrüche in Königsberg usw., Regensburg, Leipzig, Seidenburg, Elsternburg, Halleber, Reersburg, Gostel, Regensburg usw. Überall ist Wyrwald mit seinen Marmoruhren gewesen.

Protest der Straßenhändler.

Anlässlich einer gestern vom Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender veranstalteten Protestversammlung der Straßenhändler wurde folgendes festgestellt: Der Straßenhandel ist täglich Angriffen ausgesetzt, wovon die Berufsangehörigen kaum etwas wissen; ein Hauptargument seiner Gegner ist, daß es sich meist um „gestohlene Sachen“ handle. Die Behauptung wurde als perleumderlich zurückgewiesen. Der Straßenhandel zerfällt in mehrere Teile; ein Hauptzweig bildet der Obsthandel, der am höchsten beachtet wird; seine Gegner sind nicht einzelne Gruppen, sondern ganze Organisationen. Schotatabenaktiverband, Frischverwand, Verband der Kaufleute usw. werden bei den Behörden vorstellig, wobei sich der Reichsverband der Obst- und Gemüsehändler besonders hervorruht. Der Geschäftsrückgang liegt aber nicht am Straßenhandel, sondern an der geringen Kaufkraft des Publikums, die eine Folge der schädlichen volkswirtschaftlichen Lage ist; aus Gründen der Billigkeit bevorzugt die Bevölkerung eben den Straßenhändler, der bei dem geringsten Verkommen's „abgekauft“ wird. Auch die Preisobergrenzen tritt bei dieser Bekämpfung hervor, während andererseits, wie ein fürsich vom „Worwits“ geschilderter skandalöser Vorfall gezeigt hat, das lebhafte Gewerbe versucht heute, Kredite aufzunehmen, um den Straßenhandel, dessen Bedeutung als Volksgewerbe noch immer nicht anerkannt

wird, wirksamer bekämpfen zu können. Ein nicht zu unterschätzender Faktor sind beisp.weise die Fischhändler auf den Märkten der Hafenanlagen. Staatlich konnte bisher festgestellt werden, daß von den Großhändlern 51 Proz. aller Waren an ambulante Gewerbetreibende abgesetzt werden. Mit aller Schärfe muß der Kampf gegen den Einzelhandel geführt, die breite Masse dafür interessiert und bei den geschäftlichen Körperlichkeiten prozessiert werden. Der Vorsitzende Albert Lehmann sprach über die Unterbindung des Straßenhandels durch ungesetzliche Maßnahmen; er tadelt diesen Gefährzustand, der eine ungerechte Einstellung verrät, und forderte Objektivität bei der Regelung aller Fragen des Straßenhandels. Stadtdirektor Gen. Zimmermann erinnerte die ambulanten Händler an die Pflicht, ihre Berufsinteressen rücksichtslos zu vertreten, wozu ihnen der 7. Dezember Gelegenheit bietet.

Die Gelehrten-Einsiedelei.

Merkwürdige Feststellungen zum Tode Dr. Duxens.

Der rätselhafte Tod des Prinzengeperten Dr. Duxens ist noch nicht weiter geklärt. Die Brüche wird heute nachmittags obduziert werden. Ueber das Ergebnis werden wir berichten. Dr. Kroh konnte noch nicht vernommen werden. Es scheint keine Vergiftung, sondern ein allgemeiner Nervenzusammenbruch vorzuliegen. Inzwischen sind weitere Tatsachen über das Zusammenleben der beiden alten Emsberliner bekannt geworden. Die Freundschaft zwischen den beiden war die denkbar innigste und stammt schon aus dem Jahre 1893. Damals bezogen sie die Wohnung im vierten Stock des Gartenhauses in der Monaco-Straße, die sie bis zum heutigen Tage inne haben. Die Miete wurde immer pünktlich gezahlt. Die Wohnung wurde von beiden Männern selber in Ordnung gehalten. Sie wuschen und häuften sogar selber. In einer kleinen Kammer neben der Küche hatten sie ihren Trockenboden aufgehoben. Die Sohlkammer war mit Lebensmitteln aller Art gut versehen. Merkwürdig ist es auch, daß man in der Wohnung eine ganze Menge von Frauenkleidern, Röcken und Blusen fand, wiewohl ein weibliches Wesen niemals die Wohnung betreten hatte. Im Wäschekorb lagen mehrere Stücke Damenwäsche. Dr. Duxen selbst trug, als man ihn neben dem Herd tot aufsand, Frauenkleidung, und zwar Barockbeinkleider, Barockunterrock, Damenhemd und eine wollene Bluse. Dr. Kroh aber war völlig entkräftet und nicht imstande, sich selber fortzubewegen; er mußte in den Krankenwagen getragen werden.

Falsche 5 Billionen-Noten.

Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über 5 Billionen Mark mit dem Datum des 15. März 1924, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen — Eldenlaub und Kreuzdorn in ornamentaler Verarbeitung darstellend — und in den im Papierstoff eingeklebten orangefarbenen und grünen Pflanzenfäden tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung der Schutzmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfäden — unsicher zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Den besten Schutz vor der Annahme von Fälschungen bietet die Kenntnis des Aussehens und der Beschaffenheit der echten Noten. Für die Aufdeckung von Fälschmängern werden die Behörden und die dazu führenden Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Volksausgabe bei.

Weitere Senkung der Milchpreise. Die stärkere Inanspruchnahme der von der Berliner Milchversorgung G. m. b. H. eingekauften Ausgleichskasse und die Herabsetzung des Butterpreises ermöglchen eine weitere Senkung der Milchpreise. Diese betragen vom Sonnabend den 15. November 1924 ab für ein Liter Vollmilch im Laden des Kleinhandels 32 Pf., für ein Liter Vollmilch ab Kuhstall 38 Pf. Der Preis für Magermilch bleibt unverändert auf 10 Pf. je Liter bestehen.

Selbstmord im Vorort. Gestern wurde in einem Hotel des Vorortes Nr. 2161, der nach Friedrichshagen fuhr, ein etwa 40 Jahre alter Mann beim Einsteigen des Zuges in Charlottenburg mit zwei Schüssen im Kopf tot aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Aus hinterlassenen Papieren ist als Grund zur Tat Schwermut anzunehmen. Der Tote ist 160 Meter groß, von schlanker Gestalt, mit langlichem Gesicht, braunen Augen, dunkelbraunem kurzen Haar und schwarzem Bart. Er war bekleidet mit einem schwarzen Mantel, grauem Wollschaf, grauen Hut und schwarzen Stiefeln. Die Leiche ist in das Leichenhaus gebracht worden. Zweifelhafte Mitteilungen über den Selbstmord im Polizeiamt Charlottenburg, Zimmer 241.

Des 1. Wohlthätigkeitskonzert des Sinfonie-Orchesters der Schulpolizei unter Clemens Schmalstieg, mit Kommandant Walter Strödel als Gast, wird am 18. November, 8 Uhr abends, im Orpheum, Gajenstraße, zu populären Preisen wiederholt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einzelangaben für diese Rubrik sind Berlin G. B. 68, Lindenstraße 2. Bitte an das Geschäftsverantw. 2. Hof, 3. Trepp. rechts, zu richten.

- 17. Kreis Lichtenberg. Bildungsvereinsrat und Jungvolkshilfen! Heute, Freitag 7 1/2 Uhr Kurios: „Mars-Direktor“ (4. Abend)
- 18. Kreis Tempelhof. Sonnabend pünktlich 6 Uhr im Rathaus Fraktionsführung mit den Bürgerdeputierten.

Morgen, Sonnabend, den 15. November:

- 24. Abt. 3. Gruppe. Jährlings- und Vaterlandsspiele 7 1/2 Uhr im Restaurant Schwanenbühnen, Berlinstraße 87.
- 27. Abt. Um 5 Uhr Flugplatzverteilung von Weiberg, Gumbiner, 6. aus.
- 35. Abt. Charlottenburg, 8 und 9. Gruppe. 7 Uhr bei Reimer, Wilmersdorfer Straße 21 — 10. Gruppe bei Bahne, Schloßstr. 43, Abholung der Flugblätter.
- 137. Abt. Reichshof-Bez. Wichtige Flugplatzverteilung am Sonnabend. Ausgabe erfolgt ab 4 Uhr im Rathaus.

Hebermorgen, Sonntag, den 16. November:

- 54. Abt. Charlottenburg. Sonntag früh 8 Uhr. Flugplatzverteilung: Treffpunkt der 3. Gruppe bei Bahne, Berlinstraße 43, 6. Gruppe Jugendheim, Röhrenstraße 4, 7. Gruppe Schloßstr. Charlottenburger Ufer 19. — Sonnabend Fraktionsführung 8 Uhr. Lokal Führer, Connerstr. Ecke Charlottenburger Ufer.

Sport.

Reit- und Jahrturnier.

Der Donnerstagnachmittag, der als Programmnummer 1 im Sportpalast das Behorsamspringen brachte, hatte viele Teilnehmer und Zuschauer herbeigelockt. Bei diesem Springen, das für alle Pferde offen war, durften die Hindernisse nicht über 1 Meter hoch und nicht länger als 2 Meter sein. Doch wurde die Art der Hindernisse erst am Tage der Preisverteilung bekanntgegeben. Sie bestanden aus einer „Bau mit Bedne“, einem „Tisch“, einem „Aid“, einer „Mauer“ und einem „Steg“. Zudem waren die Hindernisse nicht wie gewöhnlich von einem grünen Baum eingeklemt, sondern von dünnen Bewusstseinsgängen. Die Tiere wurden also von allerlei Unvorsichtigkeiten überfordert. Trotzdem stellten sich 26 Teilnehmer, unter ihnen auch der allbekannte Rieger, dem man nachsagt, er sei 22 Jahre. Von allen Pferden wurden die Hindernisse anzüglich genommen, doch haben die meisten den Gang über den Steg für etwas ganz Unschweres an. So daß er ihnen zum Verhängnis wurde. Sieger blieb Reutnant Romm auf Turko mit 0 Fehlern in der Zeit von 40 Sek. Es folgten Olmas (Rittmeister von) mit 0 Fehlern in 40 1/2 Sek., Brina (R. Fiedl.) mit 0 Fehlern in 44 1/2 Sekunden, Preußner (Oberleutnant Schund) mit 0 Fehlern in 53 Sekunden, Lindquist (Leutnant Langerhans) mit 0 Fehlern in 61 Sekunden, Trojan (Hauptmann Federabend) mit 0 Fehlern in 62 1/2 Sekunden, Diana (Gähe) mit 0 Fehlern in 63 1/2 Sek. Die Zuschauer hatten diesmal mit dem Ausgange der Konkurrenz nichts zu tun. Eine sehr starke Beteiligung fand auch das Einpönnlerfahren. Die Sensation des Tages waren natürlich wieder die ostpreussischen Hengste.

Gewerkschaftsbewegung

Noch keine Vermittlung im Hochbahnerstreik.

Die Herren von der Direktion der Hochbahngesellschaft werden wohl auch begriffen, daß das Publikum ein gewisses Maß an geringes Interesse daran hat, zu erfahren, wann es der Gesellschaft beliebt, den Betrieb wieder aufzunehmen. Nicht irgend einen „Reibetrieb“, mit dem experimentiert wird, sondern den richtigen Betrieb. Dem Publikum bleibt zwar der Trost, daß auch dieser Streik wieder ein Ende nimmt und die Hochbahn nicht dauernd still liegt, allein die Frage dürfte von der geschätzten Direktion nicht als unbedeutend betrachtet werden, wie lange der Zustand denn eigentlich noch dauern soll, daß ein so wichtiges für die Hauptstadt Groß-Berlin unentbehrlich gemachtes Verkehrsmittel unbenutzt bleibt.

Wenn man es in der Direktion der Hochbahn noch nicht wissen sollte, dann sei es hier gesagt, daß das streikende Personal keineswegs die Absicht hat, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Der etwaige Plan, die Gesellschaft auszuhebeln, um sie müde zu machen, bedürfte zu seinem Gelingen mindestens einer recht langen Zeit. Möglich, daß die Herren Direktoren es länger aushalten als die Angestellten und es darauf ankommen lassen wollen. Eine andere Frage ist es aber, ob das Publikum, soweit es nicht im Besitz eines Autos oder Motorrads ist, einem solchen Schauspiel ruhig zusehen kann.

Bei ruhiger Ueberlegung und rein sachlicher Betrachtung der Situation müssen auch die Herren Direktoren zugestehen, daß zum mindesten einmal der Versuch gemacht werden muß, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege von Verhandlungen mit den Streikenden eine Verständigung zu erzielen. Die Streikenden haben von vornherein zu erkennen gegeben, daß sie jederzeit zu Verhandlungen bereit sind. Die Streikenden sind keineswegs etwa unvernünftige Menschen, sondern sie sind auch jetzt noch zu jeder Stunde bereit, über die Beilegung des Streiks zu verhandeln. Die Streikenden haben aber auch ebenso viel Zeit wie die Direktion. Sie können warten, wenn es sein muß. Allein das Publikum hat keine Lust, darauf zu warten, bis man in der Direktion einseht, daß augenblicklich die Streikenden die Stärkeren sind. Die Herren Direktoren mögen sich auf den Kopf stellen, versuchen, Streikbrecher zu gewinnen, die Technische Nothilfe in den Dienst ihrer Sache zu stellen, doch all ihre zweifelhaften Anstrengungen in der verkehrten Richtung führen nicht dazu, die Hoch- und Untergrundbahn wieder fahren zu lassen. Die Herren werden sich durchaus nicht, wenn sie sich zu der Einsicht aufrufen, daß ohne Verhandlungen der Konflikt nicht beigelegt werden kann. Ganz abgesehen davon, daß sie durch ihre niedrige Lohnbemessung, ihre allzu große Scheu vor irdentlicher Böhen und Gehältern für das Personal — nicht für sich — den Konflikt heraufbeschworen haben.

Man mag aber wohl oder übel einsehen, daß es ohne Verhandlungen, die allerdings von der Absicht eines weitgehenden Entgegenkommens getragen sein müssen, nun einmal nicht geht, denn liegt kein erfüllbarer Grund vor, solche Verhandlungen unüberwindlich zu verschleppen.

Nach dem ganzen bisherigen Verlauf des Konflikts, mehr noch nach der ganzen Einstellung der Leitung der Hochbahngesellschaft, scheint es allerdings ein ziemlich vergablicher Versuch, die Direktion der Gesellschaft zu bewegen, Verhandlungen herbeizuführen.

Es liegt jedoch zweifellos ein starkes öffentliches Interesse vor, alles daran zu setzen, die Hoch- und Untergrundbahn möglichst bald wieder in Gang zu bringen.

Wir dürfen daher wohl erwarten, daß nun endlich die kompetenten Stellen, die ja mit der Behandlung solcher Konflikte vertraut sind und wissen, daß es nur auf dem Verhandlungswege möglich ist, dieser Verkehrsbehinderung so rasch wie möglich ein Ende zu machen, sich bemühen, die Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen, um eine Einigung herbeizuführen.

Es ist ein geradezu triviales Spiel mit dem Verkehrsbedürfnis des Berliner Publikums, darauf zu spekulieren, daß das, was durch den Streik an Einnahmen verloren geht, nachdem doppelt und dreifach wieder aus dem Publikum herausgeholt; sich gewissermaßen zwingen zu lassen, auskömmlichere Gehälter zu zahlen und dann unter Berufung auf solchen „Zwang“ eine Erhöhung der Fahrpreise zu differieren. Nur so wird das Verhalten der Direktion verständlich, die kostbare Zeit zu Verhandlungen ungenützt verstreichen zu lassen, den Herrenstandpunkt heranzuführen und hinterher den amtlichen Stellen, die sich um die Beilegung des Konflikts bemühen, abzureißen die Schuld dafür zuzuschreiben, daß man „leider gezwungen“ sei, eine Fahrpreiserhöhung vorzunehmen.

Bedingt zu dem Endzweck einer Erhöhung der Dividende, einer Mehrung des Profits wird mit den Existenzinteressen der Angestellten und den Verkehrsinteressen der Allgemeinheit in dieser Weise Schindler getrieben. Ein größerer Schutz des Publikums vor solchen kapitalistischen Spekulationen ist unbedingt notwendig.

Das Landgericht III gegen den Tarifvertrag der Portiers.

In einer öffentlichen Versammlung im „Deutschen Weinsthaus“, Reufölln, protestierten gestern aber die Wohnungspartiers gegen das vom Landgericht III gefällte Urteil, wonach der am 18. Mai 1924 für verbindlich erklärte Schiedspruch der Reichswirtschaftsamt entbehre.

Festlich vom Deutschen Verkehrsband juristische dieses Urteils in allen seinen Teilen. Beim Kommergericht ist bereits Berufung angemeldet und es wird sich ja zeigen, ob die Berliner Hausbesitzer ihre Portiers weiter im Unrecht entlohnen dürfen.

Obwohl das Schlichtungsausschuss vor schreibt, daß verbindlich erklärte Tarifverträge endgültige Urteile, also nicht durch andere Gerichte anfechtbar sind, haben die Haus- und Grundbesitzer doch ein Gericht gefunden, das dem Schlichter eine moralische Ohrfeige verleiht. Wenn dieses Urteil auch in der höchsten Instanz Rechtsgrundlag werden sollte, dann ist es kein Wunder, wenn auch der letzte Rest des Vertrauens in die deutsche Justiz verschwunden. Des Urteils mit den Hausbesitzern darin einig, daß die Grundbesitzer-Organisation nicht tariffähig ist. Unsere Schlichtermänner werden jubeln. Sie sind nach ihrer Meinung alle „nicht tariffähig“.

Interessant ist die Urteilsbegründung. Es heißt da u. a.: „Es ist gerichtsamtlich bekannt, daß eine nicht geringe Zahl von Hausbesitzern, namentlich von Besitzern kleinerer Häuser in den Außenbezirken die Hausreinigung selbst mit Hilfe von Angehörigen beauftragt und ferner, daß weiter in nicht seltenen Fällen die Hausreinigung von den Mietern selbst beauftragt wird.“

Ueber die Tariffähigkeit des Bundes sagt das Urteil weiter, daß der Bund erst dann als tariffähig anzusehen ist, wenn er sich die Regelung der Verhältnisse zwischen seinen Mitgliedern, welche Arbeitgeber sind und deren Angestellten nur, sondern zur Aufgabe setzt. Die Satzungen enthalten nur Bestimmungen über den Zweck des Bundes, wonach dieser für die einheitliche Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der Berliner Haus- und Grundbesitzer eintritt. Zu diesen gemeinsamen Interessen im Sinne des § 2 könne die Regelung der

Verhältnisse mit den Arbeitnehmern nicht gehören, eben deshalb, weil diese Interessen nicht allen Haus- und Grundbesitzern gemeinsam sind.

Der Bund der Hausbesitzer sei also nach seinen Satzungen keine tariffähige Arbeitgebervereinigung. Hieron vermag die Tatsache nichts zu ändern, daß der Kläger (eben der Bund) früher einmal einen Tarifvertrag abgeschlossen hat. Denn eine Vereinigung kann unmöglich schon dadurch allein tariffähig werden, daß sie in einem einzelnen Falle ihren Satzungen zuwider(1) ihre Tariffähigkeit für gegeben erachtet. Nach alledem ist der Kläger keine Arbeitgebervereinigung im Sinne der Verordnung vom 23. Dezember 1918. Es ist auch für eine Gesamtarbeiterschaft mit einer Arbeitgebervereinigung, hier mit dem Beklagten (Portierverband) und demgemäß für ein Eingreifen der Schlichtungsbehörden und die Festsetzung des Tarifs kein Raum; der vom Schlichtungsausschuss festgesetzte und vom Schlichter für verbindlich erklärte Schlichtspruch entbehrt also der Rechtswirksamkeit.

Der 7. Dezember wird auch den Partiers Gelegenheit geben durch den sozialdemokratischen Stimmzettel gegen dieses Urteil zu protestieren.

Kommunisten als „Arbeitervertreter“.

Zus Chemnitz wird uns geschrieben: Vor dem Gewerbegericht in Chemnitz klagten ein Zimmerer und ein Maurerpolier gegen eine Bau-Firma auf Zahlung von je 2000 Mark Judasgeld. Beide waren bei dieser Bau-Firma am großen Dresdner Bankbau in Chemnitz tätig. Die Firma hatte sich der Bank gegenüber verpflichtet, den Bau bis zum 1. Juli 1924 bezugsfertig zu übergeben. Diesen beiden Polieren und dem Betriebsratsvorsitzenden Martin Seidel, Vorstandsmitglied im Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter in Chemnitz, zurzeit Bürgermeister von Niederweßa — auf Kommunismus dreimal geschickt — versprach die Sachliche Bau-Gesellschaft je 2000 Mark zu zahlen, wenn sie dafür Sorge tragen, daß der Bankbau ohne Unterbrechung bis zum genannten Termin fertiggestellt wird. Seidel hat nicht mitgewirkt, trat vielmehr als Zeuge auf, um zu betonen, daß das Versprechen von der Firma tatsächlich abgegeben ist.

Daß Kommunisten sich bestechen lassen, ist ja bei Menschen, die ehemals eine Vorliebe für gelbe Herde hatten, nicht verwunderlich. Die Sache hat aber noch eine Vorgeschichte. Einige Tage vorher hatte — bei dem engen Verhältnis zwischen Kommunisten, dem Betriebsrat und Firma allerdings zu verstehen — die Firma Wind davon bekommen, daß die „Sainstraße“ — so benannt, weil die ausgerissenen Bauarbeiter dort ein Bureau haben, die Sperrverhänger wollte, um der Wehn „betriebsweise“ hochzutreiben. Richtig fand dann auch eine Fraktionsführung der Ausschlossenen statt, wo der Beschluß gefaßt wurde, die Firma zu sperren. Aber nicht über den Bankbau — i bewahre — nein über die anderen Baustellen der Firma. Nun arbeiten zwar an den anderen Baustellen überall freie Gewerkschaftler, organisiert im Bau-Gewerksbund. Als viele nun die Arbeit auf Beschluß der kommunistischen Fraktionsführung nicht einstellen wollten, waren sie natürlich nach Auffassung der anderen „Streikbrecher“. Ueber den Bankbau hatte man kugeweise die Sperrverhänger nicht verhängt, denn sonst würde man ja Streikende haben und Streikunterstützung ist auch dort immer das „wenigste“. Damals war diese sonderbare Streikstrategie der „Ausschlossenen“ nicht ganz klar. Zwar waren am Bankbau fast nur „Ausschlossene“ beschäftigt. Erstlichlich: etlich der Schleier. Geld stinkt nicht, auch wenn man dafür nicht arbeiten braucht. Offenbar halten die „Revolutionäre“ die Verpflichtung übernommen, dafür Sorge zu tragen, daß keine Unterbrechung der Arbeiten am Bankbau eintrete. Seidel als kommunistischer Bürgermeister, inzwischen von der Bau-Firma entlassen, erhält zwar bis 15. November keinen Lohn fort. Zu der in den nächsten Tagen stattfindenden Betriebsratswahl hat er sich, weil er mandatsmüde ist, nicht wieder aufstellen lassen.

als unbillige Härte ansieht, wurde als Entlassungsgrund angegeben, der Kläger habe auf einem Bau, wo er mit mehreren Kollegen zusammenarbeitete, die Arbeit absichtlich verweigert und den Beklagten dadurch geschädigt. Der Prozeß hat sich über ein Jahr hingezogen, und zwar deshalb, weil es nicht leicht war, festzustellen, ob der Kläger tatsächlich die Arbeit mit Absicht verweigert habe. Es wurde ein gerichtlicher Sachverständiger mit den betreffenden Feststellungen beauftragt. Der machte sich zunächst die Sache sehr leicht, indem er im Kontor der beklagten Firma aus deren Büchern feststellte, daß bei den betreffenden Arbeiten die normale Arbeitsdauer um 50 Proz. überschritten sei. Diese Feststellungen erkannte der Kläger nicht an, er verlangte, daß die betreffenden Arbeiten auf dem Bau in seiner Gegenwart durch den Sachverständigen beaufsichtigt und von ihm erläutert werden. Das geschah denn auch. Hierbei mußte denn auch berücksichtigt werden, daß der Kläger ja nicht allein auf dem Bau tätig war, daß die mit ihm gleichzeitig dort beschäftigten Klempner oft wechselten und daß er selbst zwischenbei noch auf einem anderen Bau arbeiten mußte.

Auf Grund eines neuen Sachverständigenurteils und eigener Würdigung der Verhältnisse kam das Gericht zu dem Urteil, daß der Kläger wieder einzustellen oder mit 813 M. zu entschädigen ist, da sich keine Entlassung als unbillige Härte darstellt, denn es sei nicht erwiesen, daß der Kläger die Arbeiten böswillig hinausgezögert habe.

Verantwortlich für Inhalt: Druck-Anstalt: Arthur Ostermann; Gesellschaftsbezeichnung: J. Steiner; Druckerei: Dr. John Schmalz; Grafen- und Grafen: Fritz Karhöf; Anzeigen: H. Glöck; Vertrieb in Berlin: Verlag: Buchverlag Berlin G. m. b. H. Berlin; Druck: Buchverlag Berlin; Verlagsvertrieb: Paul Singer u. Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Unberechtigte Entlassung.

Ein Bauklempner, der jahrelang bei der Firma Käntz beschäftigt war, hatte sich in letzter Zeit durch Vertretung der Interessen seiner Kollegen beim Arbeitgeber unbeliebt gemacht. Der Klempner wurde entlassen und als er beim Gewerbegericht seine Entlassung

S. Hoffmann Charlottenburg
Wilmersdorfer Straße 12
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager an selbstfabrizierter
Herren- u. Knaben-Bekleidung

BILLIGE ANGEBOTE

Damen-Hüte für die kalte Jahreszeit

Wollwaren

Herren-Kleidung

Schuhwaren

Strümpfe

Reformhosen

Mädchen-Mäntel

Knaben-Anzüge

Handschuhe

Kinder-Kleidchen

Kinder-Mäntel

Hemdbluse aus warmem halben und dankten Baumwollstoff... 2⁶⁵ 3⁷⁵

Jumper aus modern gemustertem warmen Vellourscharchent... 4⁵⁰ 5⁹⁰ 6⁹⁰

Jumper aus reinwollnem Popelin, in verschiedenen Farben... 12⁵⁰

Unterrock aus gutem warmem Halbtuch... 2⁷⁵ 3⁹⁰

Damen-Röcke aus reinwollnem Cheviot, moderne Macharten... 4⁷⁵ 6⁷⁵

Kleider aus marineblauem reinwollnem Cheviot... 7⁹⁰ 8⁹⁰ 12⁷⁵

Mantel mit Filzbesatz... 14⁷⁵

Mantel einfarbig u. gemust. warme Filzschstoffe, mit Pelzkragen u. -Manschetten... 27⁵⁰ 29⁵⁰

Wintermäntel aus warmem karierten Filzschstoff, moderne Fasson, sehr gute Qualität, Kragen u. Manschetten mit Pelzimitation... 14⁵⁰

Mantelflausch mollige Qualität, 140 cm breit... 6⁹⁰

Slinks grau u. braun, 140 cm breit, für Jacken und Besatz... 8⁵⁰

Seldenplüsch schwarz, 140 cm breit, für Mäntel und Jacken... 14⁵⁰

Kamelhaar-Art-Laschenschuhe für Damen und Herren, mit Filz- und Ledersohle... 2⁷⁵

Damen-Kamelhaar-Art-Umschlagschuhe mit Filz- und Ledersohle... 4⁵⁰

Kamelhaar-Art-Schnallenstiefel Filz- und Ledersohle, Damen... 4⁹⁰

Kamelhaar-Art-Schnallenstiefel mit Filz- u. Ledersohle u. Lederkappe, Gr. 20-26... 2⁹⁰ 3⁴⁰ 3⁶⁰

Kamelhaar-Art-Ohren- u. Laschenschuhe Filz- u. Leder- sohle, Gr. 20-30... 2²⁵ 2⁵⁰

Damen-Spangenschuhe schwarz, moderne Form, verschiedene Lederarten... 6⁹⁰

Damen-Handsche Trikot, fbg. feine Aufsicht, 2 Dr. 95 Pf.

Damen-Handsche farbig, 1/2 Filzsch-futter... 1²⁵

Damen-Handsche farbig, ganz gefüttert... 1⁷⁵

Damen-Handsche Ziegenleder, farbig, ganz gesteppt... 4⁹⁰

Damen-Handsche Nappa, 2 Druckknöpfe... 4⁵⁰

Handsche für Damen und Herren, Nappa, ganz gefüttert, 2 Druckknöpfe... 7⁵⁰

Kinder-Kleidchen aus warmen Durchwebstoffen, durchweg... 1⁹⁰ 2⁵⁰

Kinder-Mäntel warmer, einfarbig, Stoff modern gasiert, 45-60 cm lg., 45 cm lg. Jede weit. Gr. 75 Pf. mehr... 7⁷⁵

Sonderangebot!

Anzüge u. Ulster 75.- 85.- 100.- nach Maß

Verwendung nur haltbarer Stoffe und Zutaten. Garantie für beste Paßform

Reichhaltiges Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

Sport- und Berufskleidung Gummi- und Lodenmäntel

J. Baer, Berlin N., Badstr. 26
Ecke Prinzenallee.

Aus altem Zeug ein neu Gewand?

Nimm die **Frauenwelt** zur Hand!

30 Pfennig das Heft, mit Schnittmuster 40 Pfennig

Zu beziehen durch die Ausgabestellen und Botenträuer des Vorwärts.

Zähne 1 u. 2 Q.-M. Teilzahlung

gestattet b. 1. Anz. 1 u. wöchentlich Abgang von 1 Q.-M. an. Echte Goldkronen v. 8 Q.-M. an. rsatzkronen v. 3 Q.-M. an. Zähne ohne Gaumenschleife v. 3 Q.-M. an. Zahnz. mit Weißblei 1 Q.-M. an. Bestellig. von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis. 1 Jahre weitgehende Garantie. Ueber 2000 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert.

Hatvani, Danziger Strasse 1, Ecke Schön- Vorzeiger 10⁹, Rabatt.

Bären-Stiefel für Herbst und Winter

zuverlässig, dauerhaft, billig!

Hans Bähr, Spittelmarkt 7 (vor der Brücke)

Auf Teilzahlung!

Herren-Garderobe

Gute Qualitäten zu soliden Preisen

CAMNITZER

So 8. hauer Allee 821, am Ufer 2. und 3. Nordstr.

Hosen-Anders

Brennschraffe 25

Hosen

jeder Art kaufen Sie am besten und billigsten in d. München-Gladbacher Hosen-Zentrale.

Herren- und Knaben-Anzüge, Hosenträger, Stutzen sehr preisw.

München-Gladbacher Hosen-Zentrale
Rögner Str. 25 (nahe Gesundbr. Blauer Laden - Fahrpl. d. rgl. r)

TRAURINGE

in jed. Größe u. Qualität stets vorrätig, nur bill. Preisberechn.

M. Dinse, Juwelier
Lichtenberg, Frankf. Allee 202
Nähe Bahnh. Lichtenb. Friedrichst.
Teleph. Lichtenberg 3327

Ischias

in 10-15, 1-4, 2-3, 10-12, 1-2, 1-3, 1-4, 1-5, 1-6, 1-7, 1-8, 1-9, 1-10, 1-11, 1-12, 1-13, 1-14, 1-15, 1-16, 1-17, 1-18, 1-19, 1-20, 1-21, 1-22, 1-23, 1-24, 1-25, 1-26, 1-27, 1-28, 1-29, 1-30, 1-31, 1-32, 1-33, 1-34, 1-35, 1-36, 1-37, 1-38, 1-39, 1-40, 1-41, 1-42, 1-43, 1-44, 1-45, 1-46, 1-47, 1-48, 1-49, 1-50, 1-51, 1-52, 1-53, 1-54, 1-55, 1-56, 1-57, 1-58, 1-59, 1-60, 1-61, 1-62, 1-63, 1-64, 1-65, 1-66, 1-67, 1-68, 1-69, 1-70, 1-71, 1-72, 1-73, 1-74, 1-75, 1-76, 1-77, 1-78, 1-79, 1-80, 1-81, 1-82, 1-83, 1-84, 1-85, 1-86, 1-87, 1-88, 1-89, 1-90, 1-91, 1-92, 1-93, 1-94, 1-95, 1-96, 1-97, 1-98, 1-99, 1-100, 1-101, 1-102, 1-103, 1-104, 1-105, 1-106, 1-107, 1-108, 1-109, 1-110, 1-111, 1-112, 1-113, 1-114, 1-115, 1-116, 1-117, 1-118, 1-119, 1-120, 1-121, 1-122, 1-123, 1-124, 1-125, 1-126, 1-127, 1-128, 1-129, 1-130, 1-131, 1-132, 1-133, 1-134, 1-135, 1-136, 1-137, 1-138, 1-139, 1-140, 1-141, 1-142, 1-143, 1-144, 1-145, 1-146, 1-147, 1-148, 1-149, 1-150, 1-151, 1-152, 1-153, 1-154, 1-155, 1-156, 1-157, 1-158, 1-159, 1-160, 1-161, 1-162, 1-163, 1-164, 1-165, 1-166, 1-167, 1-168, 1-169, 1-170, 1-171, 1-172, 1-173, 1-174, 1-175, 1-176, 1-177, 1-178, 1-179, 1-180, 1-181, 1-182, 1-183, 1-184, 1-185, 1-186, 1-187, 1-188, 1-189, 1-190, 1-191, 1-192, 1-193, 1-194, 1-195, 1-196, 1-197, 1-198, 1-199, 1-200, 1-201, 1-202, 1-203, 1-204, 1-205, 1-206, 1-207, 1-208, 1-209, 1-210, 1-211, 1-212, 1-213, 1-214, 1-215, 1-216, 1-217, 1-218, 1-219, 1-220, 1-221, 1-222, 1-223, 1-224, 1-225, 1-226, 1-227, 1-228, 1-229, 1-230, 1-231, 1-232, 1-233, 1-234, 1-235, 1-236, 1-237, 1-238, 1-239, 1-240, 1-241, 1-242, 1-243, 1-244, 1-245, 1-246, 1-247, 1-248, 1-249, 1-250, 1-251, 1-252, 1-253, 1-254, 1-255, 1-256, 1-257, 1-258, 1-259, 1-260, 1-261, 1-262, 1-263, 1-264, 1-265, 1-266, 1-267, 1-268, 1-269, 1-270, 1-271, 1-272, 1-273, 1-274, 1-275, 1-276, 1-277, 1-278, 1-279, 1-280, 1-281, 1-282, 1-283, 1-284, 1-285, 1-286, 1-287, 1-288, 1-289, 1-290, 1-291, 1-292, 1-293, 1-294, 1-295, 1-296, 1-297, 1-298, 1-299, 1-300, 1-301, 1-302, 1-303, 1-304, 1-305, 1-306, 1-307, 1-308, 1-309, 1-310, 1-311, 1-312, 1-313, 1-314, 1-315, 1-316, 1-317, 1-318, 1-319, 1-320, 1-321, 1-322, 1-323, 1-324, 1-325, 1-326, 1-327, 1-328, 1-329, 1-330, 1-331, 1-332, 1-333, 1-334, 1-335, 1-336, 1-337, 1-338, 1-339, 1-340, 1-341, 1-342, 1-343, 1-344, 1-345, 1-346, 1-347, 1-348, 1-349, 1-350, 1-351, 1-352, 1-353, 1-354, 1-355, 1-356, 1-357, 1-358, 1-359, 1-360, 1-361, 1-362, 1-363, 1-364, 1-365, 1-366, 1-367, 1-368, 1-369, 1-370, 1-371, 1-372, 1-373, 1-374, 1-375, 1-376, 1-377, 1-378, 1-379, 1-380, 1-381, 1-382, 1-383, 1-384, 1-385, 1-386, 1-387, 1-388, 1-389, 1-390, 1-391, 1-392, 1-393, 1-394, 1-395, 1-396, 1-397, 1-398, 1-399, 1-400, 1-401, 1-402, 1-403, 1-404, 1-405, 1-406, 1-407, 1-408, 1-409, 1-410, 1-411, 1-412, 1-413, 1-414, 1-415, 1-416, 1-417, 1-418, 1-419, 1-420, 1-421, 1-422, 1-423, 1-424, 1-425, 1-426, 1-427, 1-428, 1-429, 1-430, 1-431, 1-432, 1-433, 1-434, 1-435, 1-436, 1-437, 1-438, 1-439, 1-440, 1-441, 1-442, 1-443, 1-444, 1-445, 1-446, 1-447, 1-448, 1-449, 1-450, 1-451, 1-452, 1-453, 1-454, 1-455, 1-456, 1-457, 1-458, 1-459, 1-460, 1-461, 1-462, 1-463, 1-464, 1-465, 1-466, 1-467, 1-468, 1-469, 1-470, 1-471, 1-472, 1-473, 1-474, 1-475, 1-476, 1-477, 1-478, 1-479, 1-480, 1-481, 1-482, 1-483, 1-484, 1-485, 1-486, 1-487, 1-488, 1-489, 1-490, 1-491, 1-492, 1-493, 1-494, 1-495, 1-496, 1-497, 1-498, 1-499, 1-500, 1-501, 1-502, 1-503, 1-504, 1-505, 1-506, 1-507, 1-508, 1-509, 1-510, 1-511, 1-512, 1-513, 1-514, 1-515, 1-516, 1-517, 1-518, 1-519, 1-520, 1-521, 1-522, 1-523, 1-524, 1-525, 1-526, 1-527, 1-528, 1-529, 1-530, 1-531, 1-532, 1-533, 1-534, 1-535, 1-536, 1-537, 1-538, 1-539, 1-540, 1-541, 1-542, 1-543, 1-544, 1-545, 1-546, 1-547, 1-548, 1-549, 1-550, 1-551, 1-552, 1-553, 1-554, 1-555, 1-556, 1-557, 1-558, 1-559, 1-560, 1-561, 1-562, 1-563, 1-564, 1-565, 1-566, 1-567, 1-568, 1-569, 1-570, 1-571, 1-572, 1-573, 1-574, 1-575, 1-576, 1-577, 1-578, 1-579, 1-580, 1-581, 1-582, 1-583, 1-584, 1-585, 1-586, 1-587, 1-588, 1-589, 1-590, 1-591, 1-592, 1-593, 1-594, 1-595, 1-596, 1-597, 1-598, 1-599, 1-600, 1-601, 1-602, 1-603, 1-604, 1-605, 1-606, 1-607, 1-608, 1-609, 1-610, 1-611, 1-612, 1-613, 1-614, 1-615, 1-616, 1-617, 1-618, 1-619, 1-620, 1-621, 1-622, 1-623, 1-624, 1-625, 1-626, 1-627, 1-628, 1-629, 1-630, 1-631, 1-632, 1-633, 1-634, 1-635, 1-636, 1-637, 1-638, 1-639, 1-640, 1-641, 1-642, 1-643, 1-644, 1-645, 1-646, 1-647, 1-648, 1-649, 1-650, 1-651, 1-652, 1-653, 1-654, 1-655, 1-656, 1-657, 1-658, 1-659, 1-660, 1-661, 1-662, 1-663, 1-664, 1-665, 1-666, 1-667, 1-668, 1-669, 1-670, 1-671, 1-672, 1-673, 1-674, 1-675, 1-676, 1-677, 1-678, 1-679, 1-680, 1-681, 1-682, 1-683, 1-684, 1-685, 1-686, 1-687, 1-688, 1-689, 1-690, 1-691, 1-692, 1-693, 1-694, 1-695, 1-696, 1-697, 1-698, 1-699, 1-700, 1-701, 1-702, 1-703, 1-704, 1-705, 1-706, 1-707, 1-708, 1-709, 1-710, 1-711, 1-712, 1-713, 1-714, 1-715, 1-716, 1-717, 1-718, 1-719, 1-720, 1-721, 1-722, 1-723, 1-724, 1-725, 1-726, 1-727, 1-728, 1-729, 1-730, 1-731, 1-732, 1-733, 1-734, 1-735, 1-736, 1-737, 1-738, 1-739, 1-740, 1-741, 1-742, 1-743, 1-744, 1-745, 1-746, 1-747, 1-748, 1-749, 1-750, 1-751, 1-752, 1-753, 1-754, 1-755, 1-756, 1-757, 1-758, 1-759, 1-760, 1-761, 1-762, 1-763, 1-764, 1-765, 1-766, 1-767, 1-768, 1-769, 1-770, 1-771, 1-772, 1-773, 1-774, 1-775, 1-776, 1-777, 1-778, 1-779, 1-780, 1-781, 1-782, 1-783, 1-784, 1-785, 1-786, 1-787, 1-788, 1-789, 1-790, 1-791, 1-792, 1-793, 1-794, 1-795, 1-796, 1-797, 1-798, 1-799, 1-800, 1-801, 1-802, 1-803, 1-804, 1-805, 1-806, 1-807, 1-808, 1-809, 1-810, 1-811, 1-812, 1-813, 1-814, 1-815, 1-816, 1-817, 1-818, 1-819, 1-820, 1-821, 1-822, 1-823, 1-824, 1-825, 1-826, 1-827, 1-828, 1-829, 1-830, 1-831, 1-832, 1-833, 1-834, 1-835, 1-836, 1-837, 1-838, 1-839, 1-840, 1-841, 1-842, 1-843, 1-844, 1-845, 1-846, 1-847, 1-848, 1-849, 1-850, 1-851, 1-852, 1-853, 1-854, 1-855, 1-856, 1-857, 1-858, 1-859, 1-860, 1-861, 1-862, 1-863, 1-864, 1-865, 1-866, 1-867, 1-868, 1-869, 1-870, 1-871, 1-872, 1-873, 1-874, 1-875, 1-876, 1-877, 1-878, 1-879, 1-880, 1-881, 1-882, 1-883, 1-884, 1-885, 1-886, 1-887, 1-888, 1-889, 1-890, 1-891, 1-892, 1-893, 1-894, 1-895, 1-896, 1-897, 1-898, 1-899, 1-900, 1-901, 1-902, 1-903, 1-904, 1-905, 1-906, 1-907, 1-908, 1-909, 1-910, 1-911, 1-912, 1-913, 1-914, 1-915, 1-916, 1-917, 1-918, 1-919, 1-920, 1-921, 1-922, 1-923, 1-924, 1-925, 1-926, 1-927, 1-928, 1-929, 1-930, 1-931, 1-932, 1-933, 1-934, 1-935, 1-936, 1-937, 1-938, 1-939, 1-940, 1-941, 1-942, 1-943, 1-944, 1-945, 1-946, 1-947, 1-948, 1-949, 1-950, 1-951, 1-952, 1-953, 1-954, 1-955, 1-956, 1-957, 1-958, 1-959, 1-960, 1-961, 1-962, 1-963, 1-964, 1-965, 1-966, 1-967, 1-968, 1-969, 1-970, 1-971, 1-972, 1-973, 1-974, 1-975, 1-976, 1-977, 1-978, 1-979, 1-980, 1-981, 1-982, 1-983, 1-984, 1-985, 1-986, 1-987, 1-988, 1-989, 1-990, 1-991, 1-992, 1-993, 1-994, 1-995, 1-996, 1-997, 1-998, 1-999, 1-1000, 1-1001, 1-1002, 1-1003, 1-1004, 1-1005, 1-1006, 1-1007, 1-1008, 1-1009, 1-1010, 1-1011, 1-1012, 1-1013, 1-1014, 1-1015, 1-1016, 1-1017, 1-1018, 1-1019, 1-1020, 1-1021, 1-1022, 1-1023, 1-1024, 1-1025, 1-1026, 1-1027, 1-1028, 1-1029, 1-1030, 1-1031, 1-1032, 1-1033, 1-1034, 1-1035, 1-1036, 1-1037, 1-1038, 1-1039, 1-1040, 1-1041, 1-1042, 1-1043, 1-1044, 1-1045, 1-1046, 1-1047, 1-1048, 1-1049, 1-1050, 1-1051, 1-1052, 1-1053, 1-1054, 1-1055, 1-1056, 1-1057, 1-1058, 1-1059, 1-1060, 1-1061, 1-1062, 1-1063, 1-1064, 1-1065, 1-1066, 1-1067, 1-1068, 1-1069, 1-1070, 1-1071, 1-1072, 1-1073, 1-1074, 1-1075, 1-1076, 1-1077, 1-1078, 1-1079, 1-1080, 1-1081, 1-1082, 1-1083, 1-1084, 1-1085, 1-1086, 1-1087, 1-1088, 1-1089, 1-1090, 1-1091, 1-1092, 1-1093, 1-1094, 1-1095, 1-1096, 1-1097, 1-1098, 1-1099, 1-1100, 1-1101, 1-1102, 1-1103, 1-1104, 1-1105, 1-1106, 1-1107, 1-1108, 1-1109, 1-1110, 1-1111, 1-1112, 1-1113, 1-1114, 1-1115, 1-1116, 1-1117, 1-1118, 1-1119, 1-1120, 1-1121, 1-1122, 1-1123, 1-1124, 1-1125, 1-1126, 1-1127, 1-1128, 1-1129, 1-1130, 1-1131, 1-1132, 1-1133, 1-1134, 1-113